

Presse-Freiheit: Je suis Raif et Charlie

Wolfgang Hingst

Presse-Freiheit: Je suis Raif et Charlie

18.1.15

Dass die Islamisten die Presse-Freiheit mit dem Tode bestrafen, wissen wir spätestens seit dem grauenhaften Attentat auf die Karikaturisten von „Charlie Hebdo“. Es wird da viel von heiligen Werten gesprochen. „Man“ dürfe den Propheten Mohammed nicht einmal darstellen, geschweige denn karikieren. Neuester Anlass zur Erregung: Der Prophet weint! Auf dem Titelblatt der ersten Charlie Hebdo-Ausgabe nach den Morden. Der Mob schlägt wieder zu: In islamisch regierten Staaten kommen Menschen zu Tode. Im Niger brennen christliche Kirchen, das französische Institut, die Trikolore. Liegen die Wurzeln des Terrors im Islamischen Kalifat der IS und in Saudi-Arabien? Und wie ist es um unsere eigene Pressefreiheit bestellt?

IS will Europa erobern

Sie wollen uns ins Mittelalter, mindestens vor die Aufklärung zurück bomben, zurück ballern. Sie wollen uns köpfen, zu Tode prügeln, vernichten. Das zeigt nicht zuletzt das aktuelle Interview von Kollegen Jürgen Todenhöfer, ehemals CDU-Bundestagsabgeordneter – er hat die von den USA als Antiterrorkriege verschleierte Ölkriege zutreffend als „Terrorzuchtprogramme“ bezeichnet – mit einem deutschen IS-Kämpfer im Irak. Sogar vor Glaubensbrüdern macht sein Hass nicht halt: Die Schiiten sind für diesen völlig außer Rand und Band geratenen Kerl Abtrünnige vom Glauben, die sterben müssen, wenn sie nicht abschwören. „Ob 100 Millionen, 150 Millionen oder 500 Millionen – uns ist die Anzahl egal“ Wer auf seinem Irrweg beharre, müsse mit dem Schwert rechnen. Das sei das Urteil des Islams. „Jeder Abtrünnige wird getötet.“

Man wagt nicht daran zu denken, was er Andersgläubigen zudenkt. Aufgeblasen betont er, man wolle ganz Europa erobern. Bald singen sie: Und morgen gehört uns die Welt... Politische Beobachter sehen mit großer Sorge, wie die Terrormiliz Islamischer Staat (IS) in Saudi-Arabien immer mehr an Einfluss gewinnt. Hier zeigt sich die Abhängigkeit des IS von Saudi-Arabien mit seiner sunnitischen Mehrheit, die vom absolutistisch regierenden Herrscherhaus unterstützt wird. Die Königsfamilie ist einer der engsten Verbündeten der USA. Da geht es um in Öl getränkte Sympathie.

Der leider kürzlich verstorbene Peter Scholl-Latour hat in seinem Buch „Die Welt aus den Fugen“ die „maßlose Aufrüstung“ Saudi-Arabiens durch die Amerikaner kritisiert. Und: „In Saudi-Arabien findet sich die strengste islamische Ausrichtung. Manche in Europa empören sich darüber, dass Frauen in Saudi-Arabien nicht Autor fahren dürfen. Dass man keine Bibel und kein christliches Kreuz nach Saudi-Arabien bringen darf – davon redet niemand. Christlichen Priestern droht in Saudi-Arabien die Verhaftung. Dort arbeitenden Christen dürfen keiner Messe beiwohnen. Kein Jude darf nach Saudi-Arabien einreisen, es sei denn, er heißt Henry Kissinger. Andere Muslime, etwa aus der Türkei, distanzieren sich resolut von den in Saudi-Arabien herrschenden Salafisten.“ Das hat Scholl-Latour bereits im Juni 2012 in einem Interview gesagt. (1)

Der EU-Vasall Deutschland (siehe 5nach12, [Ukraine: Das US-Protectorat EU kuschelt](#)) befördert fleißig den Untergang Europas im Interesse der USA. Erst unlängst wurden 200 Leopard-Panzer an Saudi-Arabien geliefert, an das nach Scholl-Latour „reaktionärste und christenfeindlichste Regime, das es in der islamischen Welt gibt“. An Saudi-Arabien gemessen, sei die „Islamische Republik Iran ein demokratischer und toleranter Staat“. (1)

Der Fall Raif Badawi

Was da auf die Welt zukommt, zeigt die Gegenwart deutlich. Schon 9/11 ging auf das Konto von Saudi-arabischen Extremisten. (Fast) jeden Freitag wird öffentlich geköpft. Soeben wurde der Liberale, Menschenrechtler und islamkritische Blogger Raif Badawi – er ist verheiratet, hat drei Kinder – wegen „Beleidigung des Islam“ auf seiner Internetseite (Anlass: Sein Blog über die Religionspolizei) zu zehn Jahren Haft, einer Geldstrafe von einer Million saudischen Rial (etwa 191 000 Euro) und 1000 Peitschenhieben verurteilt. Ein Widerspruch in sich, denn 1000 Peitschenhiebe kommen einem langsamen Zutodepeitschen gleich. Denn man ist ja human im Öl- und Wüstenstaat: Die 1000 Peitschenhiebe werden in Portionen a 50 verabreicht – jeden Freitag, bis das volle Strafmaß erreicht ist. Ein Bruchteil reicht zum Sterben. Wegen internationaler Proteste wurde die zweite Portion verschoben.

Nach Informationen von Amnesty International diagnostizierte ein Gefängnisarzt nach den ersten 50 Hieben, dass die Wunden noch nicht ausreichend verheilt seien. Er habe deshalb empfohlen, die Bestrafung erst nächste Woche fortzusetzen. Immerhin ließ das Auswärtige Amt in Berlin wissen: „Eine solche entsetzliche und grausame Strafe entspricht in keiner Weise unserem Verständnis von Menschenrechten.“ Und sogar Österreichs Staatspitze (2) bat um Begnadigung Badawis. Mit seltenem Mut schrieb Österreichs Bundeskanzler Werner Faymann an den Saudi-arabischen Botschafter Mohammed al-Salloum in Wien: „Das Auspeitschen widerspricht der UN-Folterkonvention, die auch Saudi-Arabien ratifiziert hat.“ Herr Mohammed al-Salloum ließ wissen, das beeinträchtigt die Möglichkeiten des Dialogs. (2) So sprechen die Vertreter der Ölscheichs aus dem Mittelalter mit aufgeklärten Europäern. Ölmacht rechtfertigt in ihren Augen alles. Die Verurteilung von Raif Badawi ist übrigens in Saudi-Arabien kein Einzelfall. In letzter Zeit gab es mehr als ein Dutzend ähnlicher Fälle. So wurde auch der Anwalt Badawis zu einer Gefängnisstrafe von 15 Jahren verurteilt.

In Europa nimmt die Pressefreiheit ab

Doch kehren wir vor der eigenen Tür. Mit dem Thema Pressefreiheit wurde – während in Europa überall die Demonstration für Charlie Hebdo laufen und in Belgien Terrorzellen ausgehoben werden – der belgische Journalist Xavier Lambert hautnah konfrontiert. Er arbeitet beim Verlag „Sudpresse“ mit den meisten frankofonen Lesern in Belgien. Lambert stellte eine geplante Titelseite in Frage, auf welcher die drei Attentäter von Paris mit dem Zusatz „erschossen“ dargestellt waren. Überschrift: „Der Gerechtigkeit wurde Genüge getan“. Lambert wollte diese Form von Gerechtigkeit im nächsten Redaktionskollegium diskutieren. Das kam dem Chefredakteur frühzeitig zu Ohren, der darin einen „inakzeptablen Akt des Aufwiegelns eines bössartigen Querulanten“ (3) sah. Nur weil Gewerkschafter und Journalistenkollegen Sturm liefen, entging Lambert der Kündigung.

Während in Europa anlässlich der Attentate von Paris Massendemonstrationen für die Pressefreiheit stattfinden, nimmt diese Pressefreiheit in Europa ab. Das hat soeben die Organisation „Reporter ohne Grenzen“ festgestellt. (4)

Den Islam neu deuten

Solidarisch haben viele Islamverbände und Imame, islamische Politiker und religiöse Würdenträger weltweit den Anschlag auf das Satiremagazin „Charlie Hebdo“ verurteilt, doch Karim El-Gawhary, ORF-Korrespondent in Kairo, hat in islamischen Medien auch „Zwischentöne“ geortet. (5) Er zitiert in diesem Zusammenhang den ägyptischen TV-Kommentator Tamer Amin, der wohlweislich keine Position bezieht, wenn es um die Meinungsfreiheit im Zusammenhang mit

Religion geht: "Leider betrachten manche westliche Medien die Meinungsfreiheit als eine Art Religion. Keiner darf diese antasten. Sie können daher im Westen sagen, was sie wollen... Sie verdienen, was geschehen ist. Ich sage immer: Es kann keine unbegrenzte Meinungsfreiheit geben."

Im populären regimenebenen ägyptischen Fernsehsender On-TV setzte man, so Gawhary, Attentäter und Journalisten des Satire-Magazins, die die Religion beleidigt hätten, sogar bizarrer Weise gleich: "Radikale haben Radikale getötet", kommentierte Moderator Yussuf El-Husseini das Attentat. Es gäbe keinen Unterschied zwischen beiden, wenngleich er auch betonte, dass Blutvergießen keine Lösung darstelle. Angesichts solcher Äußerungen und dem brutalen Vorgehen gegen Kritiker in der islamischen Welt (El-Gawhary nennt dafür prominente Beispiele) muss man sich schon fragen, ob „der radikale Islamismus nicht neben oder sogar gegen den Islam agiert, sondern auf dessen Grundlage“ (6)

Der Islamkritiker Matthias Küntzel habe daher zu Recht gefordert: „Es reicht also nicht, die vom IS gewählte Interpretation des Koran zu kritisieren. Um den neuen Totalitarismus zu bekämpfen, muss der Koran in seiner Gänze neu gedeutet und die von Terroristen gewählte Lesart ausgeschlossen und in den Moscheen geächtet werden.“

Müssen wir dem autoritären Stil auch autoritär entgegentreten? Ein Journalistenfreund schrieb mir: „Man darf ihnen nicht mit Sozialarbeitersprache, nicht sanft kommen, sondern autoritär, weil sie alles, was nach Schwäche riecht, an ihre eigene frühkindliche Schwäche erinnert, die sie verleugnet haben. Sie erleben Schwäche als Terror, als Bedrohung, und um sie zu bekämpfen, projizieren sie diese nach außen, auf andere, Minderheiten, Schwächere. Das heißt, sie brauchen Opfer.“

Wissen sie was sie tun? Ich antworte: „Wenn wir ihnen autoritär kommen, begeben wir uns auf ihre Stufe. Das kann nur grausam enden. These: Wir müssen den schwersten Weg gehen, das heißt bei uns selber beginnen. Raus aus der ständigen Verletzung des Völkerrechts und der Menschenrechte, die wir selbst zu verantworten haben, raus aus den islamischen Ländern, raus aus Öl- und Gasinteressen ... Wir müssen dem Islam mit Achtung begegnen, seine Fehler benennen aber auch seine Errungenschaften. Solange die Gegensätze zwischen Sunniten und Schiiten nicht thematisiert werden (die für unser Denken marginal sind), können wir nicht weiterkommen. Wie lange hat es im Christentum gedauert, bis sich Lutherische und Römisch-Katholische angenähert haben? Bis heute, also 500 Jahre. Wir brauchen viel Zeit und Geduld. Für mich gilt: Je suis Raif et Charlie.“

Anmerkungen

- (1) Peter Scholl-Latour: Die Welt aus den Fugen. Betrachtungen zu den Wirren der Gegenwart. Berlin, 2012
- (2) Die Presse, 17.1.15, Seite 5
- (3) Alexander U. Mathé: Eklat um Charlie-Berichterstattung. In: Die Presse, 16. 1. 15, Seite 8
- (4) Alexander U. Mathé: „Pressefreiheit nimmt in Europa ab“. In: Wiener Zeitung, 13. 1. 15, Seite 4
- (5) Karim El-Gawhary: Arabische Reaktionen auf den Anschlag in Paris. Jänner 2015
- (6) Maximilian Gottschlich: Der Islam muss beginnen, sich neu zu deuten. In: Die Presse, 17./18.1.15, Seite 30

This entry was posted in [Kommentar](#) on [18. January 2015](#) by [Wolfgang Hingst](#). [Edit](#)

[Leave a reply](#)